

Gletscherbericht und Klimastreik

Das „ewige Eis“ der Alpen schmilzt weiterhin unaufhörlich. Im April stellte der Österreichische Alpenverein den alljährlichen Gletscherbericht für den Vermessungszeitraum Herbst 2017 bis Herbst 2018 der Öffentlichkeit vor.

Wenig überraschend gab es auch diesmal starke Längenverluste in Österreichs Gletscherwelt. Von 93 untersuchten Gletschern verloren 89 an Substanz, 4 blieben stationär. Das Viltragenkees in der Venedigergruppe landete mit 126 Metern Längenverlust auf dem vordersten Platz, der aber kein rühmlicher ist. Mit 17,2 Metern fielen die durchschnittlichen Verluste im Vergleich zur Vorsaison geringer aus. Dennoch war dies der fünftstärkste Rückgang seit Beginn der detaillierten Messungen im Jahr 1960. Ein niederschlagsreicher Winter zeichnet sich dafür verantwortlich, doch der heiße und trockene Sommer 2018 machte die meisten Schneereserven wieder zunichte.

Laut einer Studie der ETH Zürich und der Schweizer Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft werden die Alpengletscher bis zum Jahr 2050 die Hälfte ihrer Masse – bezogen auf das Referenzjahr 2017 – verloren haben. Werden die Emissionen weiterhin steigen und somit die Globaltemperatur antreiben, dürften die Alpen bis zur nächsten Jahrhundertwende weitgehend eisfrei sein. Nur noch höhergelegene Gebiete werden sich vereinzelt mit Gletschereis schmücken können. Dies würde aber maximal nur fünf Prozent des

aktuellen Gletschervolumens in den Alpen ausmachen. Über die massiven Auswirkungen der Gletscherschmelze wurde bereits im weitweg 2/2018 ausgiebig berichtet.

Der Gletscherbericht des ÖAV ist neben weiteren sehr informativen Berichten zum Thema im Bergauf 2/2019 erschienen und ebenso online auf www.alpenverein.at abrufbar.

Stichwort Klimawandel: Seit der Rede der schwedischen Schülerin Greta Thurnberg bei der Weltklimakonferenz im polnischen Katowice 2018 erlebt die Klimaschutzbewegung einen weltweiten Aufschwung. Greta Thurnberg hielt der Politik einen Spiegel vor und sprach – anders als führende Politiker – Worte aus, die nicht in heißer Luft mündeten.

Es geht um zwei Zeiträume: die Zukunft und das Jetzt. Es muss jetzt (endlich) etwas passieren, um nachfolgenden Generationen zumindest eine halbwegs lebenswerte Welt zu hinterlassen. Seit Jahrzehnten wird diskutiert, verhandelt, geredet, gelehnet, aufgeschoben.

Verbrauch von Böden und Ressourcen, Vereinnahmung der Natur, Verschmutzung und Verunreinigung jeglicher Art: Diese Bereiche haben direkten Einfluss auf unse-

re Lebensumstände und sind nicht primär im Klimaschutz angesiedelt. Aber sie sind stark miteinander verwoben. Investitionen, ob staatliche oder private, in zukunftsträchtige, nachhaltige und auch sozial verträgliche Lösungen und Systeme sind kein notwendiges Übel, sie sind ein Muss. Und ja: Ich bin der Überzeugung, dass auch die heilige Wohlstands-Kuh angerührt werden muss. Unser Wohlstand basiert auf Überfluss und Wachstum auf einem nicht wachsenden Planeten. Irgendwann sind die Grenzen erreicht, teilweise haben wir diese bereits überschritten. Dies muss in aller Deutlichkeit immer wieder gesagt werden. Wenn keine Veränderung von oben passiert, muss sie eben von unten kommen. Schüler und Schülerinnen zeigen es vor. Belächeln wir also nicht jene jungen Menschen, die freitags lautstark für den Klimaschutz demonstrieren. Zeigen wir Verständnis, bejahen wir ihr Engagement, nehmen wir an Klimastreiks teil, reden wir mit den jungen Menschen und handeln wir. Diese jungen Menschen setzen sich nicht nur für ihre eigene Zukunft ein, sondern auch für unsere. Wir sitzen alle im selben Boot. Auch wenn manch Kapitän nur eine Richtung kennt: Noch können wir das Ruder herumreißen, um nicht noch mehr in wildere Gewässer zu treiben.

Hinweis: Von 5. Juni bis 1. September kann im Naturhistorischen Museum Wien die Ausstellung DAHINSCHMELZEN besucht werden, wo die Gletscherschmelze in Zeiten des Klimawandels visualisiert wird.

Mit klimafreundlichen Grüßen,
euer Naturschutzreferent Martin Moser

